

Mo 06. Mai 2024 | 20:00 Kölner Philharmonie

EnsembleKollektiv Berlin
Enno Poppe | Dirigent

Keine Pause | Ende gegen 21:20

Gefördert durch das

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



PROGRAMM

Enno Poppe * 1969

Speicher (2008–13)

für großes Ensemble

Speicher I

Speicher II

Speicher III

Speicher IV

Speicher V

Speicher VI

Enthusiasmus und Energie – Der Komponist und Dirigent Enno Poppe

»Die Neugierde ist eine weitaus größere Antriebsfeder als gemeinhin angenommen wird.« Für Enno Poppe, den 1969 in Hemer im Sauerland geborenen und seit 1990, seit seinem Kompositions- und Dirigierstudium an der heutigen Universität der Künste Berlin in der ehemals geteilten Stadt lebenden Musiker, gehören Wissbegier, vielseitiges Interesse, eine regelrechte Lust des Fragens und des Hinterfragens zum Metier. Gerade die musikalischen Welten, ihre so unterschiedlichen geografisch-sozialen Orte, Epochen und Genres befragt Poppe intensiv, seit seinen Kindheitstagen, als für ihn schon feststeht, dass er künftig, wie andere in jenen Jahren später Feuerwehrmann, Rennfahrer oder Cowboy sein möchten, Komponist und Dirigent sein will. Und er, der bei den Komponisten Gösta Neuwirth und Friedrich Goldmann sowie Dirigieren bei Carl August Bünthe studiert hat, ist beides geworden, wobei für ihn ganz klar das Komponieren an erster Stelle steht. Ein Komponieren übrigens, das deutlich in der europäischen Tradition verankert ist, in ihrer jahrhundertelangen Geschichte von Konstruktion und Ausdruck, ihrem Ringen darum sowie dem steten Suchen und Neuerfinden der musikalischen Mittel. Zugleich finden sich in seinen Werken oft auch Einflüsse aus der nichteuropäischen Musik, etwa im Melodischen, in der Gestaltung von Phrasen, ihrer vielfach mikrotonalen und glissandierenden Ornamentik oder im detaillierten Erforschen der inneren Klangwelt eines einzelnen Tones.

Enno Poppe, der Arnold Schönberg zu seinen wichtigsten Vorbildern zählt, erkundet in jedem seiner Stücke Neuland. Erlerntes, einmal gefundene Lösungen, Errungenschaften, Sicherheiten bedeuten ihm weniger als das neue, das selbstgestellte Problem, als die Unsicherheit und die Möglichkeit des Scheiterns, des Misslingens. Denn daraus erwachsen auch Fragestellungen für Kommendes. »Es interessiert mich überhaupt nicht«, so Poppe, »etwas Altes zu nehmen und es zu bearbeiten, sondern ich stelle neue Fragen, indem ich mich mit Grundfragen beschäftige, und diese Grundfragen finde ich oft in älteren Werken.« Wobei »älter« hier ein sehr weites Spektrum umfasst: von Musik vor Bach bis hin zur klassischen Moderne, zur historischen Avantgarde und zur jüngeren Gegenwart. »Ich bin seit meiner Kindheit bestrebt, mir ein umfassendes Wissen über alle Musik

aller Jahrhunderte und Kontinente anzueignen. Die Vergeblichkeit dieses Ansatzes wird durch den Reichtum an Erlebnissen mehr als aufgewogen.«

Enno Poppe, dessen Schaffen mit zahlreichen Preisen, Stipendien und Auszeichnungen gewürdigt worden ist, darunter der Busoni-Preis der Berliner Akademie der Künste und das Stipendium der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart, hat ein Faible für klare, ein- oder zweisilbige Titel. Zum Beispiel *Holz, Herz, Tier, Rad, Öl, Salz, Obst, Markt, Wald, Welt, Gold, Filz, Stoff, Zug, Schrank, Buch, Schlaf, Fell, Glas, Feld, Kuss, Blut, Brot, Hirn, Fleisch, Torf, Schweiß* oder *Knochen, Scherben, Trauben, Wespe, Keilschrift, Altbau, Koffer, Speicher, Haare, Körper, Augen, Taste* (dieses Stück für Geige und Klavier schrieb er gemeinsam mit der Komponistin Rebecca Saunders). Als Weichensteller zum musikalisch klingenden, zum durch Klänge strukturierten, zur kompositorischen Idee oder zum »Inhalt« des Werkes begreift Poppe seine Titel nicht. Sie dienen vor allem der Orientierung in seinem wachsenden Œuvre. Manchmal legen sie auch eine Spur zum Gehörten, aber auf gar keinen Fall darf man sich bei den Kompositionen Poppes darauf verlassen. Die eigenen Ohren sind die alles entscheidende Instanz, sich in seinen akustischen, mithin mikrotonalen Labyrinth zu Recht zu finden, wobei Poppe uns, seinen Zuhörern, etliche Wegweiser an die Hand gibt. Denn bei allen Verzweigungen, Überlappungen und Kreuzungen geht es ihm in seiner Klangsprache doch wesentlich um »clarité«, um Fasslichkeit, wie es Arnold Schönberg einmal gesagt hat. Poppe ist sehr bemüht, diese Fasslichkeit umzusetzen, ohne irgendwelche Konzessionen zu machen, ohne es seinem Publikum zu einfach oder sich selbst zu leicht zu machen.

Er löst den Spagat zwischen selbstgestellter (komplexer) Aufgabe und deutlichem Verstehen wie spürbarem Erkennen selbst beim erstmaligen Hören seiner Stücke behände, mit Kenntnis und Beherrschung des Metiers, des Materials, des Möglichen. Und dabei stetig auf der Suche nach neuen Fragestellungen. Sich selbst zu wiederholen, liegt ihm nicht, unterliegt gar – ähnlich dem Oktavverbot im Schönberg-Kreis – der selbstgewählten Norm, zu einem bereits in kompositorischen Dingen schonmal Ja-Gesagten nun in neueren Stücken Nein zu sagen. »Ich gehe nicht zurück, ich denke nicht nach hinten, ich denke nach vorn.« Es ist klar, dass ein solch bewusst praktizierter Verzicht, das Gleiche in möglichst vielen verschiedenen Facetten und Formen

abzuspulen, daraus engst verwandte Klangserien oder Werkreihen zu konstruieren, das Tempo des Komponierens nicht gerade erhöht.

Gleichwohl ist der Output des überaus skrupulös arbeitenden Poppe seit seinem 1995 komponierten Ensemblestück *Knabenträume*, das das Ensemble Modern ein Jahr später in Frankfurt am Main beim Nachwuchsforum der Gesellschaft für Neue Musik uraufgeführt hat – die gut dreißig früher entstandenen Werke lässt er nur noch bedingt gelten – beachtlich; an manchen Stücken arbeitet er parallel und Skizzen zu eventuell künftigen Vorhaben entstehen unaufhörlich. Ebenso bemerkenswert ist sein Engagement für die Musik anderer. Seit 1998 ist er festes Mitglied des kurz zuvor gegründeten Berliner ensemble mosaik und dirigiert dessen im Team kuratierten Konzerte mit Stücken von oft noch nicht arrivierten oder gar durchgesetzten Komponistinnen und Komponisten meist der jüngeren Generation. Zudem ist Enno Poppe seit einigen Jahren ein gefragter Dirigent, eben nicht nur von eigenen Werken, u. a. beim Frankfurter Ensemble Modern, dem Kölner Ensemble Musikfabrik, dem Hamburger Ensemble Resonanz und dem Klangforum Wien. Und das ist für ihn als Komponist wie Dirigent ein Glücksfall, genau das richtige, ästhetische, ein für ihn fantastisches Arbeitsfeld. Im Millenniumsjahr 2000 hat er konstatiert: »Das Ensemblestück ist die Sinfonie des ausgehenden 20. Jahrhundert. Ausgehend von Schönbergs Opus 9, der 1906 entstandenen Kammer-symphonie für 15 Soloinstrumente, hat sich eine emphatische Gattungstradition entwickelt – nicht zuletzt durch die immer besser werdenden Spezialensembles –, an der kaum ein Komponist vorbeischaun kann und will.« Selbiges lässt sich mit Fug und Recht auch zur Musik von Enno Poppe sagen, die das Rad der musikalischen Geschichte und Geschichten beharrlich und beschwörend weiterdreht. An ihr und all dem, was sie an Implikationen mit sich trägt und bewegt führt, Umdrehung für Umdrehung, derzeit kein Weg vorbei.

Stefan Fricke

Enno Poppe Speicher (2008 – 13)

Auf dem Speicher findet sich so allerlei: Krimskrums, Tand, Erinnerungsstücke wie alte Möbel, Kleidung, Fotoalben oder Saisonware; im Speicher indes lagert Kostbares: Korn, Energie, Daten und Wissen. Dabei kann der private Dachboden auch mal unübersichtlich, unordentlich und schmutzig sein; das Silo, das Depot, die Festplatte oder die Cloud sind hingegen sauber, die Dinge darin klar geordnet. Das großformatige Ensemblestück *Speicher* von Enno Poppe, bestehend aus sechs Teilen mit insgesamt etwa achtzig Minuten Spieldauer, die auch einzeln aufgeführt werden können, umspielt und bespielt beide Assoziationsräume, ohne dabei je bildhaft Konkretes dazu zu sagen. Alles Speichern und wieder Hervorholen geschieht rein musikalisch, zwischen den Klängen, den Erinnerungen an sie, das während des Hörens erworbene und stets neu zu überdenkende Informationswissen über sie, und zwischen den Strukturen und Formteilen.

So eröffnet *Speicher I* und damit den zwischen 2008 und 2013 entstandenen Zyklus, der vollständig im Oktober 2013 bei den Donaueschinger Musiktagen durch das vom Komponisten dirigierte Klangforum Wien uraufgeführt worden ist, ein einzelner, auf einer leeren Saite gespielter Bratschenton, schlicht und elementar. Wann immer dieser Klang anderswo wiederkehrt und sei er auch etwas verfärbt, glissandohaft, ornamental verziert, was sogleich geschieht – er ist gleich wiederzuerkennen, da er zu Beginn emphatisch ausgestellt worden ist. Aus einem solchen Einzelereignis entstehen dann dünnere und dickere Linien, komplexere Lineaturen, Melismen, Melodien, einander überlagerte Figurationen, Formgebilde. Alles ist ständig, varianten- und eben auch beziehungsreich in Bewegung: in verschiedenen Stärken der Besetzung, mit unterschiedlichen Dimensionen der Speicher-Orte.

Speicher II bringt nach dem vorherigen Ensemble-Tutti eine reduzierte Instrumentenvielfalt in einer Dauer von drei Minuten und wirkt wie eine Störung im Gesamtgetriebe, die allerdings als solche erst viele Momente später ausgemacht werden kann, wenn in dem darauffolgenden *Speicher III* erneut Aspekte verhandelt werden, die aus *Speicher I* bereits bekannt sind. Ähnlich verhält es sich bei *Speicher V*, das

wie eine Geschwind-Reprise den *Speicher I* neuerlich befragt und allein aufgrund des rasant durcheilten Prozesses andere Details und Wirkungen zu Tage fördert.

Vor- und Rückblicke, Vertrautes und Neues, Ähnliches und Anderes, Expansion und Konzentration greifen in Poppes nahezu durchgängig virtuosem Zyklus eng ineinander. Allen Details und ihren Kombinationen, den kurzen wie den extrem langen mikrotonalen Glissandi und Vibrati, den rhythmisch markanten Verdichtungen und Aufspreizungen, den ausgedehnten Kurven und Verschlingungen wie den kleinen Abweichungen, den Steigerungsbögen und klar konturierten Form-Setzungen liegen genau ausgetüftelte Proportionsverhältnisse zugrunde. Jeder der sechs *Speicher*-Teile ist in sich wiederum sechsteilig organisiert, das hält das Gesamte zusammen, erlaubt das stimmige Verzahnen verschiedener Ideen, auch zum Schluss des Zyklus, in *Speicher VI*, wenn nun quasi in Zeitlupe und mit akustischem Mikroskop in so manches Motiv hineingezoomt wird. Was lag da herum und was wurde gesichert?

Stefan Fricke



EnsembleKollektiv Berlin

Im Ensemblekollektiv Berlin kooperieren vier international anerkannte, seit vielen Jahren bestehende Berliner Ensembles der zeitgenössischen Musik als gemeinschaftlicher Klangkörper: das Ensemble Adapter, das Sonar-Quartett, das Ensemble Apparat und das Ensemble Mosaik. Die meisten der beteiligten Musiker und Musikerinnen verfügen über umfangreiche Erfahrungen in weiteren Spezialensembles für Neue Musik wie dem Klangforum Wien, dem Ensemble Modern oder der Musikfabrik aus Köln. Diese besondere, besetzungstechnisch äußerst flexible Konstellation auf der Basis selbstständiger Ensembles ist nicht nur für die Berliner Kulturszene eine Neuheit. Seit seiner Gründung 2014 konzertiert das Ensemblekollektiv regelmäßig im In- und Ausland und hat dabei unter anderem Werke von Ondřej Adámek, Gérard Grisey, Bernhard Lang, Sergej Newski, Enno Poppe und Clara Iannotta aufgeführt. Außerdem wurden vom Ensemblekollektiv zahlreiche Komponisten und Komponistinnen wie Rebecca Saunders und Sarah Nemtsov mit neuen, speziell auf seine Möglichkeiten zugeschnittenen Stücken beauftragt. Es wird regelmäßig zu bedeutenden Festivals in ganz Deutschland und Europa eingeladen, darunter die Wittener Tage für Neue Kammermusik, das Rainy-days-Festival in Luxemburg, Musica Viva in München, das Musikfest Berlin, Ultraschall in Berlin sowie das MaerzMusik-Festival in Berlin.

Die Besetzung des EnsembleKollektiv Berlin

Kristjana Helgadóttir | Flöte
Rebecca Lenton | Flöte
Simon Strasser | Oboe
Christian Vogel | Klarinette
Ingólfur Vilhjálmsson | Klarinette
Olivia Palmer-Baker | Kontraforte
Martin Losert | Saxophon
Samuel Stoll | Horn
Mathilde Conley | Trompete
Weston Olencki | Posaune
Susanne Kabalan | Harfe
Roland Neffe | Schlagzeug
Adam Weisman | Schlagzeug
Christine Paté | Akkordeon
Ernst Surberg | Klavier
Chatschatur Kanajan | Violine
Sarah Saviet | Violine
Susanne Zapf | Violine
Karen Lorenz | Viola
Nikolaus Schlierf | Viola
Niklas Seidl | Violoncello
Mathis Mayr | Violoncello
Rebecca Lawrence | Kontrabass



Enno Poppe

Der deutsche Dirigent und Komponist Enno Poppe (*1969) studierte Dirigieren und Komposition an der Universität der Künste Berlin unter anderem bei Friedrich Goldmann und Gösta Neuwirth. Es folgten weiterführende Studien in den Bereichen Klangsynthese und algorithmische Komposition an der Technischen Universität Berlin und am Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe. Nach zweijähriger Lehrtätigkeit an der Berliner

Hochschule für Musik Hanns Eisler unterrichtete Poppe zwischen 2004 und 2010 mehrfach bei den Darmstädter Ferienkursen und den Kompositionsseminaren der Impuls-Akademie in Graz. Er ist seit 1998 Leiter des Berliner Ensemble Mosaik und tritt als Dirigent auch mit anderen Ensembles in ganz Europa auf, darunter das Klangforum Wien, das Ensemble Musikfabrik und das Ensemble Resonanz sowie internationale Orchester. Poppes Werke – darunter zahlreiche Bühnen- und Orchesterwerke und Kammermusik – werden weltweit von nahezu allen namhaften Ensembles und auf allen wichtigen Festivals für Neue Musik aufgeführt. Neben Stipendien erhielt Poppe viele Auszeichnungen: so etwa den Busoni-Kompositionspreis der Akademie der Künste in Berlin (2002), den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2004), den Förderpreis der Akademie der Künste in Berlin (2006) und den Hans-Werner-Henze-Preis (2013). Poppe ist seit 2008 Mitglied der Akademie der Künste Berlin, seit 2009 der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste und seit 2010 der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Di **07.** Mai

13:00 Zentralbibliothek,
Veranstaltungsbereich EG

Portraitkomponist

Enno Poppe
im wald (Installation)
Audiovisuelle Installation zu »Wald«
von Enno Poppe

Vorführungszeiten der Installation:
13:00–13:30 Uhr | 14:00–14:30 Uhr

Nein, Enno Poppe hat mit seinem ausgeprägten Faible für griffige Ein-Wort-Titel nicht gebrochen. Die audiovisuelle Installation »im wald« macht da keine Ausnahme, denn Poppe steht hier nicht allein in der Urheberschaft, vielmehr resultiert das Projekt aus einer von Ensemble Resonanz initiierten Kooperation des Komponisten mit WARPED TYPE, dem Düsseldorfer Visual-Arts-Kollektiv um Andreas Huck und Roland Nebe. Poppes Komposition »Wald« ist Ausgangspunkt der Zusammenarbeit, bei der das Stück nicht nur im Titel verlängert, sondern auch um eine visuelle Dimension ergänzt wird.

Kompositorisch werden hier Konzepte fortgeführt, mit denen Poppe bereits Jahre zuvor in »Herz« und »Tier« hantiert hat. Vom einzelnen Organ über den Organismus hin zu dessen Lebensraum hat sich die Perspektive schrittweise erweitert. Der einzelne Ton hat darüber an Kontur verloren, er gerät in Bewegung, zerfließt in einem Strom von Streicher-Glissandi, ist nur noch Übergangsstadium ohne definierte Koordinaten in Zeit und Raum. Eine Reflexion des fluiden akustischen Geschehens im bewegten Bild scheint da nur ein konsequenter Schritt.

Gefördert durch das Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des Landes
NRW und die Kunststiftung NRW

ACHT BRÜCKEN in Kooperation mit der
Stadtbibliothek Köln

20:00 Trinitatiskirche

»Long gradus«

Quatuor Bozzini
Clemens Merkel | Violine
Alissa Cheung | Violine
Stéphanie Bozzini | Viola
Isabelle Bozzini | Violoncello

Sarah Davachi
Part I
Part II
aus: Long gradus (2021)
für Streichquartett

James Tenney
Arbor Vitae (2006)
für Streichquartett

Bekah Simms
Songs for Fallow Fields (2023)
für Streichquartett
Uraufführung
Kompositionsauftrag von ACHT
BRÜCKEN | Musik für Köln und
Quatuor Bozzini mit Unterstützung des
Canada Council for the Arts

Egidija Medekšaitė
Megh Malhar (2015)
für Streichquartett

Mehr als 400 Werkaufträge und rund
500 Uraufführungen in 25 Jahren:
Kompromisslos wie kaum ein anderes
Streichquartett hat sich das kanadische
Quatuor Bozzini der neuesten Musik
verschrieben.

Träger



Stadt Köln

WDR®

**ACHT
BRÜCKEN
MUSIK
FÜR KÖLN**

4. bis 12. Mai 2024

**Alle Konzerte und Tickets
unter [achtbruecken.de](https://www.achtbruecken.de)**



Kulturpartner des Festivals

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln ist ein
Festival der ACHTBRÜCKEN GmbH

Künstlerische Leitung

Louwrens Langevoort
Daniel Mennicken
Dr. Hermann-Christoph Müller
Andrea Zschunke

Herausgeber

ACHTBRÜCKEN GmbH
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort,
Gesamtleiter und Geschäftsführer der
ACHTBRÜCKEN GmbH und Intendant
der Kölner Philharmonie

Redaktion

Sebastian Loelgen

Textnachweis

Die Texte von Stefan Fricke sind
Originalbeiträge für das Festival ACHT
BRÜCKEN | Musik für Köln.

Fotonachweis

EnsembleKollektiv Berlin © Gakya
Kovalyova; Enno Poppe © Jörn
Neumann

Gesamtherstellung

adHOC Printproduktion GmbH

